

den Mongolen, genauer weiß man aber von ihrer Sprache und Abkunft nichts; Sitten, Bildung, Beschäftigung, Religion und Verfassung sind ganz Chinesisch. Ein König regiert das ganze Land unabhängig, giebt aber sowohl dem Könige von China, als Japan Tribut. Keine Aus- und Einwanderung wird geduldet und an Verkehr mit Europäern ist nicht zu denken. Die Hauptst. Kingkitao soll eine große Bibliothek haben. — Der S. Spitze gegenüber liegt die Insel Duelpaert, 13 M. im Umfange.

Die Tatarei.

Größe = 30 bis 32,000 Q. M. Die Gränzen sind in D. das Chinesische Hochasien, in W. der Kaspische See, in S. Persien und Kabulistan, in N. die unbestimmte Gränze des Kirgisienlandes; Lage etwa zwischen 36 bis 45° N. Br. Die Tatarei bildet den W. Abhang von Hochasien; daher in D. hohe mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge, die ihre Arme weit nach W. hin erstrecken und sich allmählig ganz verlieren, so daß zuletzt eine völlige Ebene, Steppe, Sandwüste und Sumpfland übrig bleiben. In S. O. ist der Hindukusch, auf diesen folgen gegen N. der Belur-, Ala- und Kara Tag (Tag oder Tau heißt Gebirge). Das Bergland ist auf seinen Gipfeln meistens waldlos, in D. schon Anfang des kalten Hochlandes von Kleintibet und dem Chinesischen Turfan und der Songarei, mit strengen Wintern, aber mit gutbewässerten fruchtbaren Thälern, reich an edeln Metallen und Edelsteinen, in seinen westlichen Abhängen doch noch milde genug für Südfrüchte, das Quellland zahlreicher Flüsse, die sämmtlich zum Gebiete des Amu und Syr gehören, für die Geschichte und den Verkehr Asiens wichtig durch die Pässe, welche durch dasselbe vom Tieflande der Tatarei nach Hochasien, Kabulistan und Indien führen. In S. erhebt sich das Persische Hochland Khorasan und das Aghanische Kabulistan, die durch den Hindukusch mit Hochasien in Verbindung stehen. Das Bergland verflacht sich gegen W. u. N. zum Tatarischen Tieflande zu völliger Steppenebene. Diese Fläche reicht bis zum Kaspischen See und besteht aus dürrer Sandboden, der aber besonders in der westlichen Hälfte unter der Oberfläche in geringer Tiefe sehr wasserreich ist, weil der lockere Sand den Flüssen einen großen Theil ihres Wassers entzieht. Sehr leicht lassen sich daher in dieser Steppe Brunnen graben und Kanäle ziehen, durch welche die Wüste (dennoch auch hier zeigen sich Wasser und Wärme als die Hauptbedingung des Pflanzenlebens) schnell in fruchtbare Fluren umgeschaffen wird. Daher der Reichthum solcher durch Natur oder Kunst bewässerter Gegenden, die gleich den Afrikanischen Oasen, ringsum vom Sandmeere oder dürrer Thonboden oder kahlen Felsenhügelreihen umgeben sind; daher die hier so häufige Erscheinung, daß Flüsse nach und nach ihr Wasser verlieren, Sumpfe und Lagunen bilden und von ihrer ursprünglichen Mündung ganz zurückweichen, besonders da der Flugland so leicht den Lauf hemmt. Im Belur sind die Quellflüsse des Amu oder